

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 26 (1936)

Heft: 22

Artikel: Pfingstlied

Autor: Hügli, Emil

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-643209>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Ssodche in Wort und Bild

Nr. 22 - 26. Jahrg.

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Herausgeber: Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern

30. Mai 1936

Pfingstlied. Von Emil Hügli.

In Fülle prangt die ird'sche Welt,
Zu neuer Pracht erstanden;
Natur jauchzt bis zum Himmelszelt
Ihr: „Sieg in allen Landen!“
Und wie im ersten Frühling ward
Der Ostern Ruf vernommen,
So klingt es heut: „Das schöne Fest
Der Pfingsten ist gekommen!“

Wie hat die gütige Natur
In Liebe doch gewaltet
Und rings in Wald, auf Berg und Flur
Das Leben neu gestaltet!
So tu' dich auf, du sehend' Aug,
Zu seligem Geniessen
Und lass' die wundersame Pracht
Tief in die Seele fliessen.

Doch wie du dich am Glanz erfreust,
O Mensch, an all dem Segen,
Erkenn' auch, daß der Liebe Geist
Nur kann die Welt bewegen,
Der Geist, der auch der heil'ge ist,
Allwaltend tief im Stillen,
O möge er mit seiner Macht
Auch unser Herz erfüllen.

Der Ueberwinder. Roman von Alfons Aeby.

Lothar suchte zitternd nach der Türklinke, es war ihm, er müsse ersticken. Draußen stand er einen Augenblick be- nommen, hob dann den Kopf und atmete befreit. Wie war die Luft so erquickend, der Himmel so blau und die Welt so voll Sonne.

Ruth beeilte sich nicht. Franz öffnete auf der andern Seite den Schlag, reichte ihr die Hand beim Aussteigen und schob ihr zugleich ein Brieflein zu. Sie nahm es, ohne überrascht zu sein, in Empfang und verbarg es in der Handtasche. Dann dankte sie ihm für die genussreiche Fahrt und war heiter und unbefangen.

Franz sagte in bester Laune: „Mein Wagen steht euch gerne für die morgige Partie nach Lugano zur Verfügung.“

„Danke“, sagte Lothar schroff, „wir gehen unsere eigenen Wege.“

„Doch nicht ins Raff zurück?“ höhnte Franz.

„Wir werden sehen“, entgegnete Lothar. „Gute Nacht, Herr Hollmann.“

Fest hielt er Ruth im Arm und benutzte die Kreuzung mit einem andern Auto, um den nächsten Seitenweg zu erreichen.

Eine Weile schritten sie wortlos nebeneinander, bis Ruth plötzlich stehen blieb, ihren Arm aus dem seinen löste und böse fragte: „Warum bist du so launisch?“

„Warum launisch?“ brauste er auf.

„Wir machen eine gemütliche Fahrt und am Ende bist du ohne Grund verstimmt und unhöflich, so daß man sich schämen muß.“

„Meinetwegen geschämt hast du dich?“ fragte er wild.

„So bist du jederzeit“, entgegnete sie unleidig, „du fällst in dich zusammen wie ein Schulbub. Wenn so ein Proß daherkommt, bist du scheu und verlegen. Es hat ihm gefallen, den Großartigen zu spielen, um dich klein zu machen. Warum hast du in Ascona die Rechnung nicht bezahlt? Du hast ja auch Geld. Es hätte sich geziemt. Man muß sich nicht geringer zeigen, als man ist.“

„Und die Frau soll nicht helfen, den Mann zu erniedrigen“, sprach er leidenschaftlich.

„Wie meinst du das?“ fragte sie scharf. Noch nie hatte er sie so selbstbewußt gesehen.

Lange schwieg er, dann sagte er in bestimmtem Tone: „Das Beste ist, wir verreisen morgen früh.“

Sie weinte und entzog sich ihm, als sie im Hotel ankamen.

Heimlich las sie Franzens Botschaft.

In Maschinenschrift stand geschrieben: „Es wird Sie interessieren, zu erfahren, daß Ruth Gauch und die Geschwister Hollmann kein verwandtschaftliches Blut haben. Dies nach eidlicher Aussage von Frau Gauch.“

Frau Waldauer wurde totenblaß. Das war die Strafe ihrer Mutter. Sie verbarg den Zettel. Dann stand sie lange mit geschlossenen Augen und malte sich aus, wie es wäre, wenn sie Franz Hollmann geheiratet hätte. Welch ein genussreiches Leben, welche Hochzeitsreise im Auto und welche Freuden, ohne sorgliche Berechnung, ohne Einschränkung und ohne Hader. Wo Geld im Überfluss vorhanden war, da mußten